

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: An der Halde Halt machen...
- › Verein vor Ort: Lohburger Modellflug Sport-Club
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Baumarkt: Wie die Dinge gut zusammenhalten
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Bürger-Engagement
Der Stadt eine Seele geben
- › Rubrik: Kirchen und Gotteshäuser
- › Editorial

hwg
Hertener Wohnstätten Genossenschaft eG

»»» hallo: wie gehts?

46





AN HERTENER HALDE HALT MACHEN ...!

Schon von der A2 kann man sie sehen: zwei gigantische Bögen, einander kreuzend, aber nicht im Scheitel, sondern auf halber Höhe - eine rätselhafte Skulptur, die auf dem Gipfelplateau von Hoheward thront.



Das Horizontobservatorium krönt die Halde, markiert den alten Bergbaustandort und weist den Weg zu immer wieder neuen Erlebnissen und Angeboten auf dem künstlichen Berg, in der Industriekulisse und nicht zuletzt in der Industrienatur. Dort gibt es dann auch Zutaten zu einem Haldensalat ...

Erste Anlaufstelle für alle, die mehr wissen wollen, ist das Besucherzentrum Hoheward in der alten Lohn- und Lichthalle der Zeche Ewald, gelegen direkt an der Ewaldstraße und mit Blickkontakt zum riesigen Fördergerüst. Schon der Besuch der Halle ist ein Erlebnis: Weiß gekachelt und mit umlaufender Galerie, eine alte Werksuhr ruft noch einmal die Geschichte des Standortes auf. Schlichte und dennoch kraftvolle, rund 120 Jahre alte Zechenarchitektur. Auch das Büro des Besucherzentrums in der Halle hat seine eigene Geschichte: Es war einst das Lohn- und Steigerbüro, in dem sich der Kumpel seine Lohntüte am Schalter abholte. Auch heute liegt hier viel bedrucktes Papier, aber es handelt sich nicht um Geldscheine, sondern um viel Information. Das Büro ist bis auf montags immer besetzt, und man kann sich beraten lassen über das Erlebnis- und Besuchsangebot rund um die Halde und eigentlich auch im gesamten Ruhrgebiet.

Eins vorab: Es gibt kaum ein Fahrzeug, mit dem man nicht rund um die Halde auf Tour gehen kann. Da ist zu-

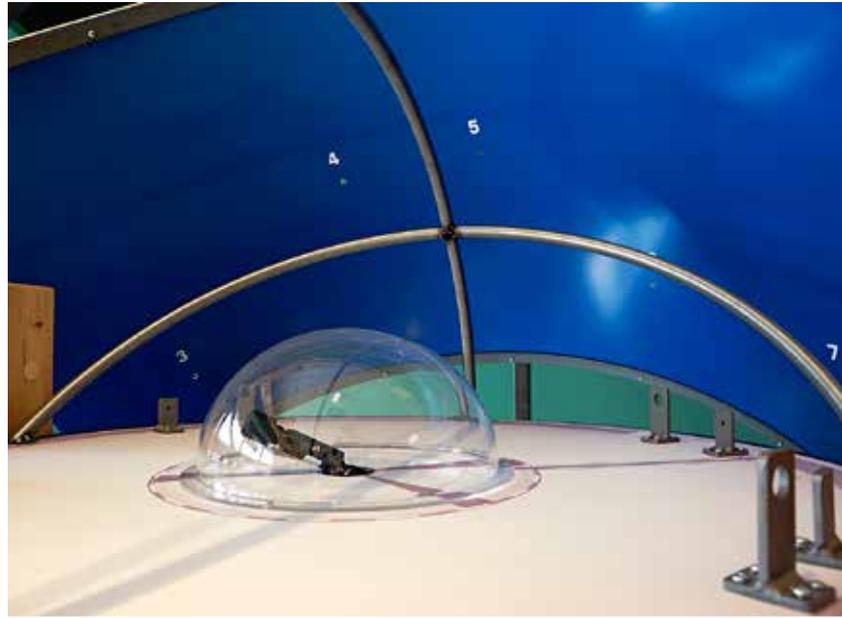
nächst mal das Fahrrad – mit oder ohne elektrischer Unterstützung. Entschließt man sich zu einer zweistündigen, geführten Radtour, kann man getrost ohne Rad nach Herten kommen, denn vor Ort gibt es einen Fahrradverleih, bei dem man sich auch komfortable Pedelecs mieten kann – bei



der Haldensteigung ist das vielleicht gar nicht so schlecht. Wer nicht so gut zu Fuß ist, kann sich bequem im Kleinbus über die Halde kutschieren lassen. Ab sechs Personen findet diese Exkursion statt. Übrigens: Gegen eine Gebühr ist auch eine Haldenauffahrt im eigenen PKW zu den Öffnungszeiten des Besucherzentrums möglich. Man bekommt dann einen Funkschlüssel für die Schranke und kann auf der Halde an Plätzen unweit des Horizont-Observatoriums und des Obeliskens mit der Sonnenuhr parken. Und dann gibt es noch eine andere leise, zügige und bequeme Art, sich durch den Landschaftspark Hoheward und Umgebung zu bewegen: mit dem Segway. Ab vier Teilnehmern finden diese Touren auch durch das Zechengelände, entlang der Emscher, durch das alte Dorf Westerholt und den Schlosspark Herten statt. Ein strammes Programm, das aber dank Elektromotor gut zu bewältigen ist. Und – fast vergessen: Wer einen hat, der einen zieht, kann auch im Bollerwagen nach oben kommen. Die Wagen werden verliehen, wenn Picknickdecke, Kühltasche und Kinderspielzeug einfach zu viel zum Schleppen sind. Denn schließlich ist die Halde an ihrem höchsten Punkt 152 Meter hoch. Bei schönem Wetter sieht man von hier oben sogar den Rheinturm in Düsseldorf.

Den Blick aber ab und zu mal nach unten auf Boden und Bewuchs zu richten, lohnt sich in jedem Fall auch. Besonders, wenn Anke Roßmannek vorweg geht und ein wenig erklärt. Sie ist Kräuterpädagogin, ihre Exkursionen sind auch im Besucherzentrum zu buchen. Die Wanderungen mit ihr über die Halde sind im wahrsten Sinne des Wortes lecker. Sie widmet sich insbesondere den heimischen, nicht kultivierten Nahrungs- und Arzneipflanzen. Und davon gibt es gerade auf Hoheward genug. „Das Besondere an diesem Standort ist die Artenvielfalt“, erklärt sie. Man hat hier alle Lagen: schattig, feucht, sonnig, karg. Jedes Kraut findet hier seine passende Nische. „Wenn ich mit den Besuchern die Halde hinaufgehe, weise ich auf die Pflanzen hin, aber wir pflücken sie nicht.“ Die Halde ist Naherholungsgebiet für alle und soll nicht leergerupft werden. Trotzdem bekommt man die Pflanzen zu schmecken. Nicht als Salat, sondern vorab viel filigraner zubereitet. Verköstigt wird eine Schlehenmarmelade, denn das strauchartige Gewächs ist dort häufig zu finden, ebenso der Sanddorn mit seiner vitaminreichen, sehr sauren Frucht. Es gibt mehrere Sorten Kräuterdip zu schmecken, ebenso wie einen Brie mit Beinwell. Bis zu einem Meter hoch wächst die Pflanze mit ihren meist violetten Glockenblüten, sie ist ein hervorragendes Heil- und Schmerzmittel bei Knochenbrüchen, Zerrungen, Verstauchungen – zu finden in vielen handelsüblichen Salben, auf der Halde hingegen eher an feuchten Standorten. Die Artenvielfalt auf der Halde ist übrigens nicht von allein gekommen, sondern hat sich durch Renaturierungs- und Gründungsmaßnahmen gebildet.

Zu Fuß über die Halde – dazu gibt es viele weitere Angebote. Zwei davon sollen besonders erwähnt werden: Die Nachtwanderungen bis 23.30 Uhr, bei der sich die Re-



RVR-Besucherzentrum Hoheward
 Werner-Heisenberg-Straße 14
 45699 Herten
 02366 181160
www.landschaftspark-hoheward.de

gion völlig anders präsentiert und man beispielsweise das Feuerwerk zur Cranger Kirmes vom Gipfel aus beobachten kann. Vielleicht schon mal vormerken: Am 5. Oktober 2017 wird ab 17.30 Uhr eine Vollmondführung angeboten.

Zurück am Boden bleibt noch eine empfehlenswerte Station: „NEUE HORIZONTE – auf den Spuren der Zeit“ heißt eine Dauerausstellung im Besucherzentrum. Diese Ausstellung ist eingehängt in einen begehbaren Holzkubus mit mehreren Etagen. Sie ist eine Einladung zum Mitmachen, Ausprobieren und Testen, und das auf analoge Art und Weise. Man kann zum Beispiel die Sonne aufgehen lassen: An einem Modell, das die Erdkugel in ihrer Achse fixiert, umgeben von einem kreisrunden hölzernen Rahmen, kann der Besucher das Licht – die Sonne – „verschieben“. So kann auch der jahreszeitlich bedingte, unterschiedliche Lichteinfall auf Nord- und Südhalbkugel erklärt werden. Es geht also um die Sonne, um die Stellung der Planeten, um Sonnenenergie, durch die letztlich Kohle entstehen konnte. Die Ausstellung verlinkt damit zum derzeit noch nicht wieder zugänglichen Horizontobservatorium, das die gezielte Beobachtung der Himmelserscheinungen ermöglichen soll. Und natürlich zum neun Meter hohen Obeliskens auf der Halde, an dem Zeitmessung wie in der Antike funktioniert – mitten im Ruhrgebiet der Gegenwart.



Es ist ein eindrucksvolles Getöse, das der schicke „kleine“ Jet beim Start produziert. Das Modellflugzeug wird wie seine großen Brüder mit Turbinen angetrieben – und tankt Kerosin. Verfolgen kann man dieses ferngesteuerte Fluggerlebnis in Waltrop an der Lohburger Straße. Der Jet ist sicher etwas für Fortgeschrittene, aber die Modelle, die man sonst noch sehen kann, sind mit ihren bis zu vier Metern Spannweite auch nicht von schlechten Eltern. Den regen Flugverkehr organisiert der Lohburger Modellflug Sport-Club e.V., kurz: LMFC in Waltrop. Die Vereinsmitglieder passen allerdings auf, dass keine Modelle über 25 Kilo an den Start gehen.

Der Verein wurde 1975 von acht Modellflugfreunden gegründet. Derzeit hat er 199 Mitglieder und ist damit einer der größten Vereine Deutschlands. Auch was den Flugplatz anbelangt: Der akkurat gemähte Rasenplatz misst 170 x 50 Meter. Der Verein verfügt also neben drei Vereinsflugzeugen, an denen sich Einsteiger und Jugendliche versuchen können, auch über einen anständigen neuen Rasenmäher. Denn jeder, der hier mit seinem Modell startet und landet, braucht eine kurze, ebene, dichte Rasenfläche. Schließlich kosten die Modelle richtig Geld und müssen sicher rollen. Florian Nowara, der erste Vorsitzende des Vereins, hat selbst viel investiert. Insgesamt acht Modelle besitzt er zur Zeit. Der gebürtige Waltroper hat mit 13 Jahren angefangen

mit dem Fliegen: Im Unterricht wurden damals mit leichtem Holz in der Modellbau AG Wurfflugzeuge gebastelt, und ab da war es um ihn geschehen. Er hat zu Hause so lange gebettelt, bis ihn die Eltern im Verein anmeldeten. Seitdem ist er mindestens einmal pro Woche auf dem Platz.

Was die Vereinsmitglieder dort zeigen, ist vielfältig: Da sind zum einen die gemächlichen, eher langsamen Motorsegler, die – bedingt durch ihre Bauweise – sehr eigenstabil fliegen, dann sind da die besagten Jets, die mit stolzen 85 Dezibel starten und täuschend echt aussehen. Dann gibt es die sogenannten Kunstflugmaschinen, die mit richtigen Benzinmotoren betrieben werden, Motoren, die durchaus auch schon mal größer sein können als ein Mofamotor. Und außerdem werden dort Hubschrauber geflogen, mit denen sich auch extreme Kunstflüge absolvieren lassen. Die Vereinsmitglieder können zudem Hilfestellungen für legales und angemessenes Fliegen von Quadcoptern geben. Nur alles über 25 Kilo geht nicht, alle größeren Modelle müssen beim Luftfahrt-Bundesamt angemeldet und geprüft werden. Übrigens müssen alle Flüge für die Versicherung dokumentiert werden. Dazu werden entsprechende Berichte erstellt. Die Versicherung wird gemeinsam getragen: Jedes Mitglied bezahlt auch dafür einen Beitrag.

Sonntags ist immer der Jugendwart auf dem Platz und kann Einführungen geben und ausbilden. Dabei muss niemand vor Abstürzen Angst haben, denn es werden zwei Steuerungseinheiten aneinander gekoppelt, sodass der Ausbilder eingreifen kann. „Es ist auch nicht so viel anders als bei einem ferngesteuerten Auto“, versichert Florian Nowara. „Nach 2-3 Flügen kann man schon Kreise fliegen“. Die ersten Flüge mit den Vereinsmodellen sind relativ kurz, denn sie werden mit Akkus betrieben, die nach ca. 10 Minuten gewechselt werden müssen, damit es keinen Absturz gibt.

Im Winter geht es übrigens in die Halle. Um nicht ganz aus der Übung zu kommen, wird mit kleineren Elektromodellen trainiert. Außerdem verliert man so nicht den Kontakt zueinander und kann das ganze Jahr über gemeinsam fachsimpeln. Möglich ist das auch bei geselligen Veranstaltungen, die der Verein organisiert: das Neujahrsfliegen mit Grillen zum Beispiel, das Oldtimermeeting oder das Freundschaftsfliegen für die Nachbarvereine.

Das jüngste Vereinsmitglied ist neun Jahre alt, und der älteste aktive Flieger stand noch mit 89 Jahren auf dem Platz. Fliegen lassen kann man jeden Tag von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Gäste, die einfach mal schauen wollen sind herzlich willkommen. Vielleicht schon mal am 8. Oktober 2017. Da findet das jährliche „Abfliegen“ zum Saisonende statt.



WIR FLIEGEN ALLES

... BIS 25 KILO – DER VEREIN CANU-TOURING-WANNE 32/02 E.V.

Informationen: www.lmfc.de

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15.....	droste@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16.....	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-33.....	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag 15.00 bis 17.00 Uhr.

In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



UND WIEDER SIND ZWEI HÄUSER FERTIG!

Ende Mai erhielten die ersten zukünftigen Mieter ihre Schlüssel für die nach gut einem Jahr Bauzeit fertiggestellten Wohnungen in den beiden Häusern an der Kirchstraße 83 und 85. Insgesamt neun Wohnungen waren bezugsfertig – von ganz unterschiedlicher Größe: Eins der Gebäude ist in vier Viertel aufgeteilt, es hat die Anmutung von vier Reihenhäusern und bietet jeweils einen Garten. Von 56,5 bis 104,5 m² variieren die Wohnungen in dem zweiten Gebäudetrakt. In diesem Sommer waren die Grünanlagen bereits komplett gestaltet, Rasen und Hecken waren prächtig angewachsen. Es sah alles schon richtig nett aus.

:WOHNBAR

Die Location war gut gewählt: Die alte Maschinenhalle der Zeche Scherlebeck hat sich als guter Standort für die Herten Immobilienmesse erwiesen. Insgesamt 27 lokale Immobilienunternehmen, so auch die hwg, haben sich präsentiert und Besucher informiert: über Themen wie Finanzierung, Eigentum und Vermietung, Architektur und Handwerk. „Die Messe war gut besucht“, so Peter Griwatsch. „Wir hatten den Eindruck, dass in diesem Jahr noch mehr Menschen bei der :wohnbar waren als im Vorjahr“. Die alte Maschinenhalle ist schließlich schon an sich ein Besuchermagnet. Aber letztlich hat auch das Engagement des Fördervereins Maschinenhaus Schacht V e.V. für eine freundliche, lockere Atmosphäre gesorgt: Es gab leckeren Kuchen vom Verein, und das THW hat mit seinem Grillstand so manchen begeistert.



WANN KOMMEN SIE MAL GUCKEN?

Wir haben ja ein bisschen umgebaut in der Gartenstraße 49. Konkret: Den Eingangs- und Empfangsbereich haben wir neu gestaltet und hoffen, dass alles noch viel übersichtlicher ist. Jetzt ist alles fertig, und wir freuen uns über Ihren Besuch!



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 90. Geburtstag: Hubert Gruner, Schützenstraße;
... zum 80. Geburtstag: Erika Lechtenböhrer, Kurt-Schumacher-Str., Rolf Backhaus, Kirchstr., Brigitta Kolk, Kaiserstraße
Alles Gute wünschen wir auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

GUTE KOMBI: RAUCHMELDER UND HAUSRATVERSICHERUNG

Das wünscht man keinem: Irgendwo in der Wohnung fängt es an zu brennen. So passiert in einer unserer Wohnungen am 5. Mai diesen Jahres. Zum Glück schlug der Rauchwarnmelder an. Handwerker in der Nachbarwohnung hörten das schrille Geräusch und informierten alle Bewohner. Trotzdem: Die Wohnung hat einigen Schaden genommen und war besonders auch durch die starke Rauchentwicklung nicht mehr bewohnbar, die starke Hitzeentwicklung hat unter anderem das Küchenfenster beschädigt. Der Mieter musste vorrübergehend ins Krankenhaus. – Das alles ist schon schlimm genug, wird aber noch schlimmer, wenn man die Kosten für Reinigung und Neuanschaffungen zahlen muss, weil man keine Hausratversicherung abgeschlossen hat. Die hwg empfiehlt daher immer den Abschluss einer solchen Versicherung.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG MEETS ROULADEN

In diesem Jahr fand die Mitgliederversammlung am 16. Mai 2017 im Hertener Glashaus statt. Beschlossen wurde eine 4-prozentige Dividende auf die Genossenschaftsanteile. Das entspricht dem gleichen Prozentsatz wie im Vorjahr. Erneut in den Aufsichtsrat wurden für jeweils drei Jahre gewählt: Manfred Ettmann und Ralf Strojek. Zu solchen Gelegenheiten freuen wir uns auch immer wieder darüber, wie lang Mitglieder uns die Treue halten: Für seine 40jährige Mitgliedschaft wurde Harald Stanberger geehrt, und 50 Jahre lang sind bereits Wolfgang Lücke, August Pöther und Horst Schüssler Mitglied. Eine schöne Bilanz! Was noch schöner war: das lockere Beisammensein mit vielen Gesprächen und: Rouladengeschnetzeltem sowie Currywurst!!



Mitgliederehrung von links nach rechts Peter Griwatsch, Monika Stanberger (für ihren Mann Harald), August Pöther, Horst Schüssler, Wolfgang Lücke, Prof. Dr. Henning Schütte

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2017 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

- 21.09.2017 Rabenhorst 23, 25
- 12.10.2017 Rabenhorst 16, Paschenbergstr. 134, 136, Herner Str. 2
- 17.10.2017 Wieschenbeck 38, 40
- 14.11.2017 Wieschenbeck 45, 47

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

- 1. Preis:** Ein Sodastream Crystal 2.0 Wasserspender Titan mit 2 Glaskaraffen 0,6l, 2 Trinkgläsern und Sirupproben.
- 2. Preis:** Ein Gutschein im Wert von 30 Euro für das Restaurant „Bratapfel“, Schauenburgstr. 7, 45657 Recklinghausen.

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen, Adresse und Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Kosten, Auslagen	berühmte Person (Kw.)	übereinstimmend	germanische Gottheit	Knoblauch (ugs.)	gebräuchlich, üblich	Gemeinde, Dorf	nord. Göttin d. ewigen Jugend	englisch: ja	ichbezogener Mensch	Dummheit	nochmals
Brücke bei San Franzisko (2 W.)											
		4	Roman von Jane Austen	hundert-äugiger Riese		3		prähistorisches Steinwerkzeug	englisch: oder		
französische Käseart			Ballsportbegriff				Überzug auf Tonwaren	ugs.: unrund laufen			
Küstenstadt in Florida				Zierstrauch		Überschuh				1	
Abk.: Industriegewerkschaft			im Zentrum	schnell beweglich			Knabentimmlage		altgriech. Philosophenschule		
ein Kunstleder	Zahlstelle	eine Süßigkeit			5		ein dt. Bundespräsident	englisch: sitzen			
			witziger Einfall			Ausgestaltungen	ersatzweise	8			Verletzung
				horizontale Ausdehnung		Torfschicht auf dem Beet			am Tage		in Kürze
Bodenbelag b. Kampfsport		erster Versuch (auf ...)	ehe				6	südam. Orchideengattung	unanastbar		
ätzende Flüssigkeit					offene Pferdekutsche	ein Umlaut		japanische Meile	Initialen des Autors Ambler		
		7	Apfelsorte	staatliche Leistung an Eltern				9			
vorausgesetzt, falls	Heidekraut		alkohol. Hopfengetränk			Teil eines Schutzwalls					
Eigelb					2						
				englisch, französisch: Luft		Flächenmaß der Schweiz					
Haltevorrichtung am Auto			altes Maß der Motorenstärke	Filmlichtempfindlichkeit							
Staudamm		Bauführer									

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. ein Sodastream Crystal 2.0 Wasserspender Titan ... , siehe auch Seite 6, unten.

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 06.10.2017 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto (Preisverleihung) der Gewinner des ersten Preises: Manfred Menzel, Beethovenstraße, mit seinem Enkel Dean-Maurice.
Der zweite Gewinner, Lutz Kurzawa, Amtsstraße, ist nicht auf dem Bild.

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 45 LAUTETE: WASCHKAUE



WIE DIE DINGE GUT ZUSAMMENHALTEN



Elektrokabel gibt es zumeist in zwei Längen, zu kurz und zu lang. Wobei man problemlos vom Zustand „zu kurz“ mit Hilfe eines Verlängerungskabels zum Zustand „zu lang“ gelangt. Und oft stört dann das zu lange Kabel irgendwie, und zwar im Großen wie im Kleinen: In der Küche liegt das Kabel der Kaffeemaschine dann zu nah am Herd, im Wohnzimmer stören die langen Kabel beim Staubsaugen und im Computer liegen die Kabel zu nah am Lüfter ...

Abhilfe versprechen in solchen Fällen Kabelbinder, wobei man da zwischen der „harten“ und der „soften“ Ausführung unterscheiden kann.

Vollkunststoffkabelbinder

Mit der härteren Ausführung, den schmalen Vollkunststoff-Riemen ④, lassen sich Kabel (und wie auch die Leser von „fifty shades of gray“ wissen, nicht nur Kabel) organisieren und fixieren. Da sie sich leicht verschließen lassen und normalerweise kaum mehr zu öffnen sind, sollte man sie vor Kindern fernhalten. Sie sind nur für die dauerhafte Fixierung von Kabeln und ähnlichem gedacht.

Die geläufigsten Sorten der Kabelbinder sind aus einem Polyamid-Vollmaterial gefertigt. Gängig sind die Farben Schwarz und Natur (leicht gelblich weiß). Der Kunststoff Polyamid bietet eine hohe Festigkeit und Formbeständigkeit, auch bei Wärmeeinwirkung.

Einprägsam ist das zzzrt-Geräusch beim Zuziehen. Es entsteht durch eine im rechteckigen Kabelbinderkopf eingeformte Raste. Sie streift über die geriffelte Seite des Kabelbinders und lässt das typische Geräusch entstehen. Dabei klemmt die Raste, bzw. die Sperrzunge sich auf der geriffelten Seite fest und bewirkt, dass sich der Kabelbinder nicht wieder öffnet. Durch diese Sperrzunge können Kabelbinder sehr hohe Kräfte aufnehmen, je fester man zieht, desto fester krallt sich die Sperrzunge auf die geriffelte Seite.

Von der „harten“ Version der Kabelbinder gibt es mehrere Varianten:

Einwegkabelbinder

Die Verzahnung mit der Sperrzunge ist so ausgeführt, dass sich der Kabelbinder normalerweise nicht mehr öffnen lässt. Die Einwegkabelbinder gibt es dann auch wie-



der in unterschiedlichen Ausführungen, Kopf mit Schraubbefestigung ⑤, Kopf mit Beschriftungsfeld, Doppelkopfkabelbinder für die Befestigung von Kabelsträngen nebeneinander, Kabelbinder mit offenem Bindekopf, die ein besonders leichtes Einschlaufen ermöglichen, usw.

Mehrwegkabelbinder

Die Sperrzunge lässt sich anheben, so dass der Kabelbinder ⑥ wieder geöffnet werden kann. Auch interessant: ein XXL-Kabelbinder mit manueller Verriegelung ③.

Weitere Formen

sind z.B. solche aus Edelstahl mit einer besonders hohen Zugkraft, oder aus elastischen Polyurethan für den Einsatz in der Forstwirtschaft.

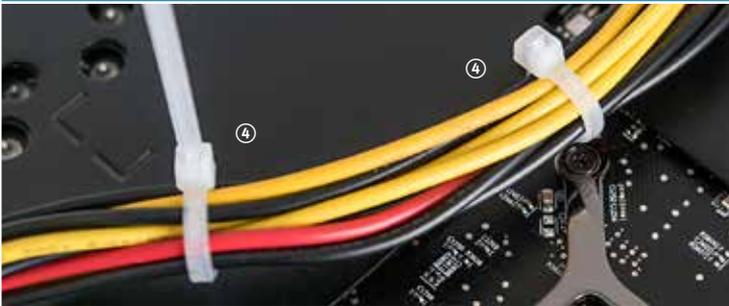
Hinweise zur Anwendung

Die Kabelbinder aus Polyamid-Vollmaterial sind zwar sehr einfach in Anwendung. Doch zusammengezogen bleibt immer ein Teil des Riemens überstehen. Den Überstand kann man gut mit einem Seitenschneider direkt am Kopf abtrennen. Keinesfalls sollte man dies mit einem Messer abtrennen. Der Kunststoff des Kabelbinders ist meistens fester als gedacht. Man muss relativ viel Kraft aufwenden; dann geht es oft auf einmal sehr schnell durch und man ist mit dem Messer da, wo man nicht sein will: im Kabel oder im Finger. Zudem schneidet man mit dem Messer oft etwas schräg, so dass der abgeschnittene Riemen ein Spitze bildet, an dem man sich ebenfalls verletzen kann.

Einwegkabelbinder sind nicht zum Wiederöffnen gedacht. Sie werden üblicherweise mit einem Seitenschneider aufgetrennt. Mit etwas Geschick ist es aber manchmal möglich, die Sperrzunge mit einer Nadel oder einem kleinen Schraubenzieher zu entriegeln und die Schlaufe wieder zu öffnen. Da die Haltekraft dann nicht mehr gewährleistet ist, muss man den Kabelbinder trotzdem entsorgen.

Das üblicherweise verwendete Polyamid-Vollmaterial hat noch eine Besonderheit: Es ist hygroskopisch. Das bedeutet, das Material kann in einem gewissen Umfang Wasser aufnehmen, aber auch wieder abgeben. Mechanische Eigenschaften wie die Flexibilität sowie die Haltekraft werden durch den Feuchtigkeitsgehalt mit beeinflusst. Bemerkte man, dass die bisher unbenutzten Kabelbinder zu

- ① Doppelseitiger Klett-Kabelbinder zum Selbstzuschneiden.
- ② Fertig konfektionierter Klett-Kabelbinder
- ③ Wiederverschließbarer XXL-Kabelbinder (SpeedyTie), ideal, um Iso-Matten usw. zu fixieren, Haltekraft bis ca. 90 kg
- ④ Einwegkabelbinder, ideal für feste Kabel
- ⑤ Kabelbinder mit Schraubkopf
- ⑥ Mehrwegkabelbinder



unflexibel geworden sind, kann man sie ca. 30 bis 60 Minuten ins Wasser legen. Danach haben sie im allgemeinen wieder ihre ursprüngliche Flexibilität erreicht.

Klett-Kabelbinder

Mehr Flexibilität in der Anwendung bietet die „softe“ Ausführung der Kabelbinder. Die aus einem stabilen Kunststofftextil gefertigten Bänder sind mit Klett-oberflächen, eine Seite Haken, andere Seite Flausch, ausgerüstet. Damit sind sie rasch zu schließen und mit einem riiitsch-Geräusch wieder zu öffnen – und damit fürs Kabelmanagement im Haushalt, Werkstatt sowie auf Reisen optimal geeignet.

Trotzdem haben diese Bänder auch ein paar Nachteile gegenüber den zuvor beschriebenen harten Einwegkabel-

bindern: Sie sind wesentlich teurer, die Haltekraft ist deutlich geringer, sie sind nicht so temperaturstabil und, da die Klett-oberfläche ein gewisse Breite benötigt, auch optisch mehr sichtbar. Zudem verfängt sich im Klettmaterial gern Staub, Fäden und Dreck. An Teppichboden und Gardinen kann die Klett-oberfläche sich ggf. auch ungewollt anhängen und bei empfindlichen Textilien auch Schäden anrichten.

Neben den Fertiglängen, die meistens eine Lasche zur direkten Befestigung am Kabel angestanzt haben ②, gibt es das beidseitige Klettband auch auf der Rolle ①. Das ist sehr praktisch, denn dann kann man sich die Länge, die man gerade benötigt, mit der Schere abschneiden. Ideal auch für Reiseutensilien mit Stecker, wie z.B. Ladegeräte, für die elektrische Zahnbürste oder fürs Smartphone.





MIT KLIMMZÜGEN ZUR BERUFUNG

REINHOLD GARBAS TAT SEIT FRÜHESTEM ALTER AN FAST ALLES, UM SEINE GROSSE LEIDENSCHAFT - FILME VORZUFÜHREN - AUSZÜÜBERN.

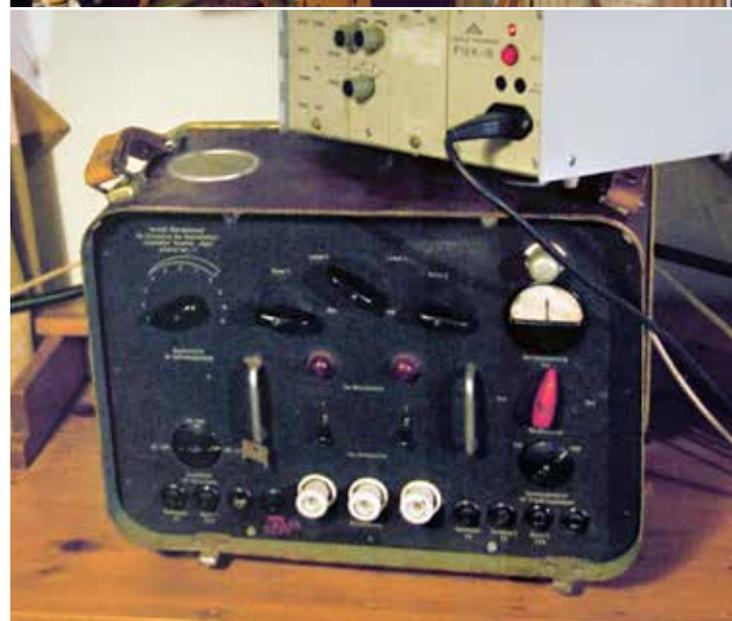
MITGLIED SEIT 2017



Und wir sprechen jetzt nicht von einer sportlichen Laufbahn, die Reinhold Garbas eingeschlagen hat. Weit gefehlt! Als kleiner Junge musste er sich auf diese Weise körperlich betätigen, um durch Fenster, die für den Kleinen viel zu hoch waren, zu schauen. Um zu sehen, wie drinnen Filme liefen und vorgeführt wurden. Immer und immer wieder ist er zum alten Capitol-Kino in Waltrop gelaufen, hat sich reingeschmuggelt in den Vorführraum, sich versteckt, immer wieder wurde er rausgeschmissen. Bis das Kinopersonal irgendwann aufgab, ihn zuschauen und vor allen Dingen lernen ließ. „Mit zehn Jahren war ich so weit, dass ich ganz allein eine Vorstellung schmeißen konnte“, berichtet Reinhold Garbas.

Seine Eltern unterstützten sein Interesse am Film, an der Technik und an der Kunst des Vorführens. „Mein allererster Projektor war ein Ozaphan Piccolo, den mir meine Eltern schenkten. Ich habe mir zu Hause eine Leinwand aus einem weißen Brett gebaut und bei uns im Wohnzimmer Filme für die Familie gezeigt“. Das 16mm-Gerät ist auf einem Bild zu sehen, das mit vielen anderen Fotos und Zeitungsartikeln auf seinem Wohnzimmertisch liegt. Sein ganzes Leben, genauer, sein „Filmvorführerleben“, ist dort ausgebreitet. Er hat Generationen von Geräten erlebt und bedienen können. Obwohl Filmvorführer nie sein Beruf wurde.

Reinhold Garbas hat Kesselbauer gelernt. Er war auf der Zeche Waltrop tätig, war unter Tage im Maschinenbetrieb, später dann über Tage und arbeitete dort als Fördermaschinist. Aber während all der Zeit hat er nebenbei immer Kino gemacht. Seine ersten eigenen Veranstaltungen fanden in seiner Bundeswehrzeit in Ahlen Ende der 1960er



Jahre statt. Im Soldatenheim gegenüber der Kaserne gab es öffentliche Kinovorführungen, zu denen die ganze Jugend der Umgebung kam. Ein Foto aus dieser Zeit zeigt ihn als jungen Mann vor einem riesigen Projektor, es ist kein Gesicht zu erkennen, das „steckt“ förmlich im Vorführgerät. Das Bild spricht Bände, zeigt es doch, wie intensiv er sich mit den Geräten auseinandergesetzt hat. Er hat sie gewartet, geölt, den Bildtaster gepflegt. Von Jahr zu Jahr konnte er sich besser aus und lernte die unterschiedlichsten Geräte kennen. Zu Anfang seiner „Film“-Karriere gab es daher folgende Begebenheit: Reinhold Garbas saß im Kino, ein schöner Film lief, als es plötzlich eine Störung gab. Die Zeit verging, an der Behebung des Fehlers wurde gearbeitet. Schließlich dauerte es ihm zu lang, er stand auf und marschierte in den Vorführraum. Dort standen die gleichen Maschinen, auf denen gelernt hatte. Er erfasste die Situation, konnte den Fehler beheben und ging auf seinen Platz zurück. „Ich wollte einfach in Ruhe den Film zu Ende sehen“, erklärt er trocken.

Mit seinen Kenntnissen konnte er dann auch während seiner Berufszeit im Bergbau als Vorführer tätig werden. So hat er in Urlaubszeiten im Kino die Vertretung übernommen. Im Laufe der Jahre hat er zudem eine Vielzahl von 16mm-Projektoren gesammelt, über 200 Rollen Film sind noch eingelagert, unter anderem ganz alte Schätzchen, die zum Beispiel Bergbauabläufe im Ruhrgebiet zeigen. Damit ist er auch auf Tour gegangen, hat an unterschiedlichsten Orten Open-Air-Kino gezeigt. Auch dazu gibt es schöne Fotos auf seinem Tisch. Sie zeigen die Sommerterrasse des Ausflugslokals Loemühle in Marl, auf dem eine Leinwand errichtet ist. Ein zweites Bild zeigt, wie die Bilder auf die Leinwand „geschickt“ wurden: Aus zwei nebeneinander liegenden Fenstern strahlten zwei Projektoren. Diese wurden gebraucht, um die Filmrollen Übergangslos zu wechseln. Denn auf einer Filmrolle sind nur bis zu 30 Minuten Film aufgespult. Und es ist eine Kunst, so zu wechseln, dass die Zuschauer nichts merken. Es gibt eine Reihe von Signalen kurz vor Ende der Spule, erzählt er, an denen man genau erkennen kann, in wie vielen Sekunden der nächste Projektor gestartet werden muss. Dass Filmvorführer kein lauer Job ist, kann man sich spätestens bei dem mehrere Stunden langen Doktor Schiwago vorstellen: Hier müssen reibungslos rund 20 Rollen gewechselt werden.

Reinhold Garbas war auch bei den „Schachtzeichen“ 2010 am Standort Ewald mit einer Open-Air Filmvorführung dabei. Im ehemaligen Maschinenhaus hat er auch einmal die Filme „Nordkurve“ und „Jede Menge Kohle“ von dem



Ruhrgebietsregisseur Adolf Winkelmann gezeigt. Er konnte dem Regisseur sogar helfen: „Die Originalkopien waren ziemlich abgerappelt“, erzählt er. „Ich konnte sie für ihn ein wenig restaurieren“.

Seit ein paar Jahren ist er nicht mehr filmvorführend aktiv. Er verbringt immer mal wieder ein paar Wochen in dem Haus seines Sohnes an der polnischen Ostsee. Seine Frau findet hier zum Malen ihrer Bilder die entsprechende Ruhe. Seine Prognose für die Zukunft des Kinos: „Das Schauen von Kinofilmen wird sich immer stärker in den Wohnzimmern abspielen. Die Geräte sind so groß geworden, und die Möglichkeiten, neue Filme zu Hause zu schauen, werden auch immer besser“. Die neuen Technologien, mobiles Filmeschauen zu Zeiten, die man selbst bestimmt – das begeistert die jungen Menschen, die alte Technik interessiert sie nicht so sehr. Reinhold Garbas akzeptiert das, und ist dabei eigentlich nicht wehmütig. „Wir haben eine schöne Zeit gehabt“, sagt er zufrieden. Und eigentlich kann er mit einigen Neuerungen auch gar nicht so viel anfangen: „Meinen ersten 3D-Film habe ich im Capitol in Waltrop gesehen, damals noch mit der grün-roten Pappbrille. Es ging dabei um eine Achterbahnfahrt. Mir wurde beim Zuschauen furchtbar übel, ich kann das einfach nicht vertragen“. Er führt derzeit zwar keine Filme mehr vor, aber das bedeutet nicht, dass er nicht noch voller Ideen ist: Kino an seinen alten Bergbauwerkstätten zeigen! „Einmal zauber ich noch Schlägel und Eisen hoch“, sagt er verheißungsvoll. Und es blitzt in seinen Augen. Kino ist noch immer seine Berufung.



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannenrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366/1009-17**



DER STADT EINE SEELE GEBEN

DIE AUSZEICHNUNGEN

»BÜRGERPREIS« IN HERTEN UND

»BÜRGER DES JAHRES« IN WALTROP



In regelmäßigen Abständen werden sie seit einigen Jahren verliehen: Preise für Menschen, die sich engagieren – für andere, für eine Idee, für eine Aktivität. Für das Engagement im Verein, in der Gruppe oder als Einzelperson bekommen sie kein Geld, sondern Ehre und Anerkennung. „Bürgerpreis“ heißt diese Würdigung ganz schlicht und einfach in Herten, in Waltrop „Bürger des Jahres“.

planen sie Bildungsreisen, um älteren Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Oder da war die betagte Hertenerin Luise Sagon, die 2004 den Bürgerpreis für Soziales bekam, weil sie einfach nur andere alte Menschen in Pflegeheimen besuchte und sie für ein paar Stunden etwas Abwechslung in deren Alltag brachte.

Immer mehr Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich, heißt es im zweiten Engagementbericht der Bundesregierung vom März 2017. Bereits 44 % der Bundesbürger bringen sich so in Gemeinschaften ein, das sind gut 10 % mehr als noch vor 15 Jahren. „Für den Zusammenhalt der Gesellschaft hat das eine hohe Bedeutung“, so der Bericht. Ob als Vorleseoma in der Kita, als Trainer im Fußballverein oder als Behördenlotse für Flüchtlingsfamilien – Ehrenamt hat unendlich viele Gesichter. Immer mehr Menschen seien generell bereit, sich zu engagieren, um anderen zu helfen, stellt der Bericht fest. Für das Zusammenleben und für ein Miteinander bringt das bürgerschaftliche Engagement Qualitäten, die weit über die Hilfe an der Einzelperson hinausgehen: „Ehrenamt ist unerlässlich für individuelle Teilhabe, gesellschaftliche Integration, Wohlstand, kulturelles Leben sowie stabile demokratische Strukturen und damit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt“, so die Bundesregierung. Dies sind Qualitäten, die in den Kommu-



Jede/r dieser geehrten Bürger/innen könnte wahrscheinlich Bücher füllen mit den Geschichten zur freiwilligen Arbeit und der Begegnung mit den Menschen. Im Rahmen des Bürgerpreises wird ein Stück dieses oft viele Jahre andauernden Engagements an die Öffentlichkeit geholt. Denn was wäre das Leben in einer Stadt oder einer Gemeinschaft ohne dieses „Geben“, bei dem der Lohn nicht aus Geld besteht?

Da sind zum Beispiel die Eheleute Doris und Rudi Conzen aus Herten, die den Bürgerpreis 2016 in der Kategorie „Soziales“ erhielten. In der Pfarrgemeinde St. Antonius-Patronat St. Joseph organisieren sie seit Jahren ein wöchentliches Kaffeetrinken, oft mit Vorträgen. Für viele Seniorinnen und Senioren ist dieses Zusammentreffen ein wichtiger, regelmäßiger Termin, auf den sie sich freuen. Zudem

nen Hertens und Waltrup durch die Bürgerpreise gewürdigt werden.

Hertens Bürgermeister Fred Toplak hatte zur Preisverleihung im vergangenen Mai dafür ganz einfache Worte: „Menschen wie Sie geben unserer Stadt eine Seele“. Der Bürgerpreis wird für sozialen, sportlichen und interkulturellen Einsatz verliehen. Das kann dann auch die Gestalt eines gemeinsamen gärtnerischen Projekts haben: Das Projekt Art.Garden erhielt in diesem Jahr den Preis dafür, dass ein verwildertes, vermülltes Hinterhofgelände in einen üppigen Garten verwandelt wurde – in einer gemeinsamen Aktion mit zahlreichen Menschen. So ist nicht nur eine neue Gemeinschaft entstanden, sondern auch ein lebenswertes Stückchen Stadt, das Nachbarn, die angrenzende Kita und das Seniorenzentrum in der Nähe nutzen – ein Anlaufpunkt für neue Begegnungen und ein Puzzleteil einer vitalen, lebenswerten Stadtgesellschaft.

Und es geht z.B. auch um das gemeinsame Kultur erleben. Dafür haben sich in Waltrup Heinz Briefs und Josef Schlierkamp eingesetzt. Sie wurden Bürger des Jahres 2014, weil sie ein Netzwerk für Theater-, Museums-, Konzert- oder Opernbesuche geschaffen haben: Bei gemeinsamen Ausflügen in die regionale Kulturlandschaft können sich kulturell interessierte Menschen austauschen. Eine Vielzahl von freundschaftlichen Kontakten sei daraus entstanden, so die beiden.

Die Ideen und Karrieren der Ehrenamtler sind vielfältig. So war zum Beispiel 2012 Peter Rosa Bürger des Jahres 2012 in Waltrup. Rosa kann auf ein 50jähriges Engagement für das Rote Kreuz zurückblicken. Es gibt Menschen, die jahrelang Jugendschöffe sind oder sich in der freiwilligen Feuerwehr einsetzen. Oder wie der Hertener Helmut Gronau, auch in diesem Jahr geehrt, der über viele Jahre im Leichtathletikverein aktiv war: als Übungsleiter und Trainer. Er betreute Jugendliche und Erwachsene bis zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften. Auch das schweißt zusammen.

Aber: Das Modell „Vereinsvorsitzender auf Lebenszeit“ scheint immer mehr ausgedient zu haben: Das Engagement der Menschen – auch zunehmend der jüngeren Generation – wird eher an die individuelle Lebensplanung angepasst. Die Freiwilligen heute kümmern sich vermehrt kurzfristig und lösungsorientiert um konkrete Aufgaben. Die zahlreichen Initiativen, die sich in unterschiedlichster Weise um Flüchtlinge kümmern – etwa in Form von Patenschaften oder in Deutschkursen – zeigen das. Oder ein anderes Beispiel: 2009 gehörte Danara Tobys zu den Hertener Preisträgern Kategorie „Zivilcourage“. Die Schülerin ist aktiv gegen Mobbing in ihrer Klasse vorgegangen. Sie stand lange als Einzige einer Mitschülerin bei, die gemobbt wurde. Sie erreichte so, dass die Mitschüler schließlich ihr Fehlverhalten einsahen.

Oftmals entsteht das Engagement auch aus Notlagen: Wenn Betreuungsangebote für Behinderte nicht ausreichen oder es keine ausreichenden Möglichkeiten gibt, sich nach



schwerer Krankheit Zuspruch zu holen. In solchen Fällen sind in Hertens und Waltrup schon zahlreiche ehrenamtliche Initiativen entstanden.

Ehrenamt fördert lokale Entwicklung, fördert Nachbarschaft, fördert das Miteinander und damit die Lebensqualität in einer Stadt sowie die Identität mit Stadt- und Lebensraum. Auch deshalb haben die Vereinten Nationen vor mehr als 25 Jahren den 5. Dezember zum Internationalen Tag des Ehrenamts ausgerufen.

Bis zum 31. Dezember 2017 können bei der Stadt Hertens Vorschläge für die 16. Bürgerpreise eingereicht werden. Vorschläge müssen schriftlich eingereicht werden an: Dr. Yvonne Hötzel, Stabsstelle Bürgermeister oder per E-Mail an y.hoetzel@herten.de. Verliehen wird der Bürgerpreis in fünf Kategorien: Kultur, Soziales, Sport, Umwelt/Umweltschutz sowie Zivilcourage/Eintreten für Toleranz und Integration sowie gegen Rechtsextremismus. www.herten.de/verwaltung-politik/auszeichnungen-besondere-anlaesse/buergerpreis.html

Während in Hertens Bürgermeister und Presse die Jury bilden, entscheidet in Waltrup der Rat der Stadt über den nächsten „Bürger des Jahres“. Jeweils bis Ende März können noch Vorschläge für den Bürger des Vorjahres gemacht werden. Vorschläge unter buergermeisterin@waltrup.de.



GOTTESDIENST, FAST NEU ERFUNDEN

Glaubensquartier Evangelische Kirche Scherlebeck



Glaubensquartier Evangelische Kirche Scherlebeck – das ist der Name des Gemeinde- und Kirchengebäudes an der Scherlebecker Straße in Herten. Die Gemeinde ist einen ungewöhnlichen Weg bei der Einrichtung und Nutzung der neuen Räume gegangen.

„Tach, Dieter, wie geht es? Lange nicht gesehen! Was macht das Bein?“ Quer über den Platz vor dem Glaubensquartier schallt die Begrüßung einer Dame mit Rollator Richtung Bushaltestelle, wo der angesprochene Dieter auf den Bus wartet. Dieter macht eine freundlich-beruhigende Geste, winkt und steigt in den Bus. Die Dame lächelt und rollt Richtung Supermarkt. Der Platz direkt an der Straße zwischen Wohnhaus, Glaubensquartier und Geschäften ist in dieser Form erst vor ein paar Jahren entstanden, als der gesamte

Komplex um den neuen Gottesdienstraum neu gebaut wurde. Dieser Stadtplatz ist ein Ort der Begegnung, auf dem unzählige Begrüßungen ausgetauscht und kleine Klönschnacks gehalten werden. Und so etwas macht eine Stadt lebendig und einzigartig.

Zum Platz hin öffnet sich auch das Glaubensquartier, dessen Kopfgebäude ein Kubus aus dunklen Ziegeln ist. Ein schlankes, vertikales, bodentiefe Fensterband öffnet sich zur Mittagssonne Richtung Platz, ebenso die Eingangstür. Zwei schlichte Kreuze an den Mauern zum Platz und zur Straße vermitteln, dass dieser pragmatische Bau ein Kirchenraum ist.

„Früher lag der Eingang an der Gertrudenstraße“, erzählt Presbyter Ludger Estner, der die Entstehung des Glaubensquartiers begleitet hat. Er ist froh, dass es sich anders gefügt hat und der Platz auch bei Festen von der Evangelischen Gemeinde genutzt werden kann: Die Gemeinde öffnet sich zur Stadt.

Am 2. Advent 2014 wurde das Glaubensquartier eröffnet. Der Vorgängerbau musste 2013 abgerissen werden. „Das Gebäude aus dem Jahr 1981 hatte im wahrsten Sinne des Wortes einen Dachschaden“, berichtet Ludger Estner. Das Gustav-Adolf-Gemeindezentrum war also nicht mehr zu retten, die Sanierung hätte komplett auf Kosten der Gemeinde durchgeführt werden müssen, eine Gewährleistung gab es nicht mehr. Es trat ein Investor auf den Plan, der der Gemeinde das Grundstück abkaufte und einen Komplex mit Seniorenwohnanlage und Gemeindehaus errichtete. Die Gemeinde ist jetzt Teileigentümerin der Anlage.

Während der Bauzeit zogen die Gläubigen vorübergehend in ein leerstehendes Ladenlokal, 50 Meter weiter. Gottesdienste und Gemeindeleben fanden jetzt in diesen



einfachen Räumen statt. Damit musste sich die Gemeinde erst mal arrangieren, schließlich gab es keinerlei kirchliche Ausstattung in diesen Räumen. Die komplette Unbeschriebenheit des Raums hat die Gemeinde inspiriert, neu durchzustarten und neue Gottesdienstformen auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Da man sich nun in einem ehemaligen Laden befand, wurde das sogenannte „Sonderangebot“ erfunden – ein Gottesdienst sonntags um 18 Uhr. Bilder und Liedtexte wurden per Beamer an die Wand geworfen, die Predigt wurde abgeschafft, es gab ja weder Altar noch Kanzel, und die Textpassagen der Liturgie wurden auf die Gemeindemitglieder verteilt. Es entstand eine Gottesdienstform, die die Menschen viel stärker mit einbezogen hat – eben ein Sonderangebot für alle.

Mit dem Umzug in die neuen Räume ist auch das „Sonderangebot“ mitgekommen. 300 Quadratmeter schlich-

verteilt, die unterschiedliche Textpassagen beisteuern. Es finden auch Taizé-Andachten statt, eine besondere Form des Gottesdienstes und des gemeinsamen Gebets. Die innere Einkehr steht dabei im Mittelpunkt, und so ändert sich auch das „Bühnenbild“ zu diesem Anlass: Eine Mauer aus Teelichten schafft eine meditative, ruhige Atmosphäre. „Wir haben auch schon zu Beginn des Gottesdienstes eine gemeinsame absolute Stille von sechs bis acht Minuten durchgehalten, es ist schwer, aber es geht“, berichtet Estner.

Und er kann folgendes beobachten: Durch die neuen Andachtsformen interessieren sich auch durchaus mehr jüngere Menschen für den Gottesdienst, Ludger Estner freut sich, denn es kommen im Schnitt 80 Menschen zum Gottesdienst. Und er ist auch ein wenig stolz, denn mittlerweile ist man überregional auf das Glaubensquartier an der Scherlebecker Straße aufmerksam geworden: „Wir hatten schon Be-



ter, multifunktionaler Raum können jetzt zu den unterschiedlichsten Anlässen genutzt werden. Die Möblierung ist flexibel, je nach Anlass kann bestuhlt werden. Altar und Taufbecken sind einfache Konstruktionen aus Holzbohlen und Glas. Es gibt keinen gesonderten Altarraum und kein Podest, alles ist ebenerdig. Wenn in der Vorweihnachtszeit der Andrang zu den Gottesdiensten groß ist, kann auch schon mal die Rückwand weggeschoben und das Foyer mitgenutzt werden. An der Wand Richtung Straße leuchtet das alte Kirchenfenster aus der alten Gustav-Adolf Kirche (1906-1982) mit den vier Evangelisten in den schönsten Farben. Ansonsten sind die Wände leer, es wird auch weiterhin während der Gottesdienste mit dem Beamer gearbeitet. Und man hat die Gottesdienstform weiterentwickelt: Alle Aufgaben im Gottesdienstablauf sind mittlerweile auf sechs bis acht Personen

sucher aus der Landeskirche bei uns, die sich einfach einmal informiert haben, was wir so tun.“ Die Neustrukturierung hier kann also durchaus Anregung für andere Gemeinden sein, sich neuen Gottesdienstformen zu öffnen.

Und es gibt schon weitere Pläne, noch näher an Gemeinde und den Stadtteil heranzurücken: Geplant ist ein Weihnachts- und Adventsmarkt in Kooperation mit dem Pflegeheim in der Nachbarschaft. Außerdem finden in den Räumlichkeiten Vorträge und Podiumsdiskussionen statt. Auch ein irischer Abend mit Folkmusik ist allen in guter Erinnerung geblieben. Der Name Glaubensquartier ist an der Scherlebecker Straße nicht nur einfach auf die Mauern aufgebracht worden, sondern er war Leitgedanke für die Errichtung des neuen Gemeindesaals, und er wird konsequent mit Leben gefüllt.

VON PETER GRIWATSCH



FERTIG!

Erinnern Sie sich?

An die Gefühle vor und nach Ihrem ersten, letzten oder vielleicht einzigen Umzug? In eine neue Stadt, in eine neue Wohnung. Da sind plötzlich neue Nachbarn und neue Geräusche. Und vielleicht ist da auch anfangs ein ziemliches Chaos zwischen all den Umzugskartons. Wo hatte ich eigentlich die Handtücher eingepackt? Wo sind die Schuhe? Und wo sind eigentlich die alten Fotoalben geblieben?

Man muss sich in solchen Stress-Situationen immer wieder ermahnen, ruhig zu bleiben. So eine Neuorganisation erfordert viel Kraft und Disziplin. Das mag den Menschen, die in der ersten Jahreshälfte die neuen Wohnungen am sogenannten Grünknä in Hertener bezogen haben, möglicherweise auch so gegangen sein. Aber vielleicht verlief auch alles ganz geschmeidig, und sie können sich jetzt über den ruhigen Standort mit viel Grün freuen und gerade das Neue an ihren Wohnungen genießen. Wir heißen Sie in jedem Fall willkommen und hoffen, dass Sie gut angekommen sind!

Der neue Bauabschnitt bietet sehr unterschiedliche Wohnungsgrößen an: Wohnungen über zwei Etagen für Familien, kleinere Wohnungen für Paare oder Singles. Das entspricht zum einen dem differenzierten Bedarf an Wohnraum, denn die Lebens- und Wohnarten haben sich in den letzten Jahrzehnten geändert, Gesellschaft und Wohnkultur verändern sich auch weiter. Dem sind wir mit unserem Wohnungsangebot entgegengekommen.

Am Grünknä leben unterschiedliche Menschen in unterschiedlichsten Lebensphasen nebeneinander. Vielleicht auch irgendwann so etwas wie miteinander. Und das ist das Salz in der Suppe, wenn es Gemeinschaft gibt.

Werfen Sie doch mal einen Blick auf den Artikel zum Bürgerengagement in Hertener und Waltröper. Hertener und Waltröper werden dafür geehrt, dass sie sich für die Gemeinschaft engagieren – egal, ob sie einen Theaterverein gründen, jahrelang einen Sportclub betreuen oder sich um alte Menschen kümmern. Es ist erstaunlich, wie viel Engagement es gibt. Und das macht Hertener und Waltröper liebenswert.

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
HILDEGARD NÄHRICH, HWG-
MITGLIED SEIT 2005, ZUSAM-
MEN MIT HELGA VÖSSING,
HWG-MITGLIED SEIT 2002,
IN DER SOPHIENSTRASSE

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 46 – September '17

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Hertener
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: Brigitte Berkau
Peter Griwatsch
Stefan Gruner
photocase [pc] Seite 12:
kallejipp/pc, silverfang/pc, inknim/pc
Uwe Seifert
Stadt Hertener
André Wywiol

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.